



In unserer Republik

Ausrüstungen installiert

In den wichtigsten Abteilungen des Gasverarbeitungswerks unter der Stadt Nowy Usen wurde die Montage der Ausrüstungen abgeschlossen. Die Brigaden, die von W. Dostawalow, M. Kutowski und W. Tretjak geleitet werden, beendeten um einen Monat früher als vorgemerkt war den Probelauf der ersten vier Kompressoren des zweiten Blocks.

Gegenwärtig lodern auf den Erdölfeldern von Mangyschlak Fackeln von Gas, das als Komponente des Erdöls aus dem Erdinneren hervorströmt. Das neue Gaswerk ermöglicht es, diesen wertvollen Naturrohstoff zu verwerten und daraus verschiedene Erzeugnisse herzustellen. Der erste Block verarbeitet bereits eine halbe Milliarde Kubikmeter Gas jährlich. Die Leistungsfähigkeit des im Bau begriffenen Blocks ist zweimal größer.

Das ganze Land hilft am Bau dieses Giganten der Erdölchemie. Fast 200 Betriebe der Russischen Föderation, der Ukraine, Grusens, Turkmens, Aserbaidshans und anderer Schwesterrpubliken stellen für ihn Ausrüstungen her. Hunderte Projektierungs- und Forschungsinstitute erarbeiten die technischen Unterlagen.

Nicht mehr fern ist der Tag, da das Werk den Betrieb aufnehmen wird. Das Gas von Mangyschlak wird hier in Butan, Propan und Gasbenzin, Rohstoffe für die Chemieindustrie verwandelt werden. Der blaue Brennstoff von Tergis wird nach dem Passieren der technologischen Linie, wo er sich mit schwerem Kohlenwasserstoff abgeben wird, in die transkontinentale Gasleitung Mittelasiens-Zentrum geleitet werden.



GEBIET AKTJUBINSKI. Die Melkerinnen des Iljitsch-Kolchos, Rayon Chobdinski, die Komsozianerinnen Valentina Saam und Lydia Kowalowa erfüllen erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen. Valentina hat von ihren Kühen bereits über 30 000 Kilo Milch gemolken beim Plan 45 000, und Lydia Jakowlewna — über 40 000 Kilo beim Plan 60 000. Beide Melkerinnen sind führend im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter der Wirtschaft.

Foto: KasTAg

Bodenkundler beraten auf dem Neuland

Vom 12.—20. August fand in Moskau der X. Internationale Kongress der Gelehrten Bodenkundler statt. Nach den Plenarsitzungen und der Erörterung der Berichte während der Kongressarbeiten, tratsingsmäßig auseinander, um das Land zu besichtigen, wo der Kongress stattfindet, an Ort und Stelle die Bodenstruktur zu erforschen. So war es auch diesmal. Wissenschaftliche Exkursionen der Bodenkundler führten in zehn verschiedene Richtungen auseinander. Eine dieser Routen durchkreuzt die Bodenzonen des Neulands zwischen Zelinograd und Kischketaw.

repondenten sagte I. N. Stepanow: Die Bodenkundler der ganzen Welt erforschen die geologische Struktur der Böden, ihren chemischen Bestand, ermitteln Möglichkeiten für die Einbeziehung von möglichst mehr Ländereien in den landwirtschaftlichen Umsatz. Während der wissenschaftlichen Exkursion durch die Neulandgebiete Kasachstans und der Bekanntmachung mit den Bodendurchschnitten wird ein eigenartiger Erfahrungsaustausch mit den ausländischen Wissenschaftlern in der rationalen Nutzung der Aussaatflächen und der Methoden zur Verwindung der Salpeterböden in fruchtbare Felder zustande kommen.

arbeitung, Tieflöcher, Flachgräber, Spitzenzahzegen, Drillmaschine für das Einsäen von Stoppelweiden.

Der Gelehrte aus Australien, Leiter des Forschungslabors für Bodenkunde, Doktor Ernst Hallevert sagte: „In diesen Steppen fühle ich mich wie zu Hause: dieselben Weiten und fast dieselben Böden. Doch wir haben keine solche Technik, deshalb werden die Steppen Australiens nur als Viehweiden genutzt. Weizen bauen wir in der Waldsteppezone an.“

Gestern weilten die Teilnehmer des Internationalen Kongresses der Bodenkundler im Schenrevier unter der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau. Im Sowchos „Trudowoi“ besichtigten die Gäste das Versuchsfeld für Melioration der Salpeterböden und den Durchschnitt von Weiden- und Steppensalpeterböden.

Heute führen die Gelehrten Bodenkundler in den Sowchos „Dnjetz“, um die Treibhauswirtschaft, den Tierzuchtstall und die bewässerten Kulturweiden zu besichtigen. Morgen fahren sie nach Kischketaw.

W. PARCHOMENKO UNSER BILD: Die Gelehrten besichtigen die Antisozialtechnik

Foto: N. Imamow

Diese Gruppe gehören namhafte Gelehrte Bodenkundler aus Australien, Neuseeland, den USA, Polen, Rumänien, Ungarn, Frankreich, England, aus der DDR und der BRD, den Niederlanden, ein Vizepräsident der Unionsgesellschaft der Bodenkundler, Direktor des Instituts für Bodenkunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR W. M. Borowski, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR I. N. Stepanow und andere wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Bodenkunde der Akademie der Wissenschaften der UdSSR begleiteten die ausländischen Gäste auf Neuland. In einem Gespräch mit unserem Kor-



Morgen—Tag des Bergmanns

Der Weg zum Rekord

Wir trafen uns in der Wohnung Herbert Wirchs. Wir ließen uns auf der Bank vor dem Haus nieder und bewunderten das bunte Blumenbeet. Leise rachelte das Laub der hohen Pappel. Alles zeugte hier davon, daß die Hauswirte die Natur lieben und nicht eine Spitzleistung nicht nur in der Republik, sondern auch im ganzen Land sein.

Einmalig kam das Gespräch auf die Angelegenheiten der Brigade aus dem Tagebau „Bogatyr“, die mit dem Schaufelradbagger aus der DDR arbeitet und von Herbert geleitet wird. Diese Brigade verpflichtete sich, in diesem Jahr vier Millionen Tonnen Kohle zu gewinnen. Das wird eine Spitzleistung nicht nur in der Republik, sondern auch im ganzen Land sein.

Schaufelradbagger arbeiten, und danach für die Meisterung der Kupferverhüttung wurde er mit dem Orden „Ehrenzeichen des Vaterlandes“ ausgezeichnet. Ein Tages begegnete er in der Straße der Stadt seinem ehemaligen Gefährten Viktor Potanin, der als Baggerführer der Halde im Tagebau „Sewerny“ an. Anfangs arbeitete er mit dem Acht-Kubikmeter-Bagger, um sich zu orientieren, dann übernahm er die Führung der Brigade. Er hat viel Erfahrung, er nahm alles sehr ernst, verhielt sich zur Arbeit gewissenhaft. Der Leiter des Abbauschchnitts merkte seine Sachlichkeit und Verliebtheit in die Technik und bot ihm an, die Brigade des Schaufelradbaggers Nr. 3 zu übernehmen.

Im Arbeitswettbewerb

Zum fünftenmal in der Saison ging im Sowchos „Enbekschi“ die Fahne des Arbeitswettbewerbs zu Ehren der Rubenarbeiter aus der Arbeitsgruppe hoch, die von der Heldin der sozialistischen Arbeit Sakarja Seitowa geleitet wird. Als erste waren sie mit der siebenten Berlesung fertig, die Saaten sind in gutem Zustand. S. Seitowa und ihre Freundinnen haben vor 500 Zentner Zuckerrüben je Hektar — 20 über die Verpflichtungen — zu ernten.

wa. Beide Kollektive stehen seit mehreren Jahren im Wettbewerb, erzielten stets ausgezeichnete Kennziffern. Im vorigen Jahr lieferte der Sowchos zu r Verarbeitung 36 900 Tonnen Zuckerrüben, der Volkswirtschaftsplan wurde bedeutend überbittelt. Heute will man auf derselben Fläche durch die Ertragssteigerung mindestens 38 000 Tonnen hochwertiger Rohstoffe liefern. Auf den Plantagen werden die Arbeiten zur Anhäufung der Ernte auf Hochtouren verrichtet.

Gebiet Taldy-Kurgan

Nach Vorbild der Helden aus Rostow und Wolgograd

„Das Getreide so einbringen, wie es die Mechanisatoren aus Rostow und Wolgograd tun, denen der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, gratulierte — unter dieser Devise entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb der Kombi- nieren auf den Feldern Nordkasachstans.“

Pjotr Subkow und Alexei Saproschew den Arbeitstag bis zu drei Uhr morgens „verlängert“ und mähren 70 Hektar Getreide. In Lenin-Kolchos, Rayon Sokolowka, legt die Arbeitsgruppe Anwa der UNO-Friedenstruppe, Alexander Lachtin täglich über 200 Hektar Getreide in Schwaden.

Gebiet Nordkasachstan

Wo es schwierig ist...

„Als im Kolchos „Semledel“ entschieden wurde, mit den Korn auf dem weit entfernten Getreideschlag — 3 000 Hektar — mähren wird, meldeten sich als erste die Kombiener der Kommunisten Grigori Stenko, Iwan Kapsamow und der Fahrer Stepa Gruja. I. Kapsamow und G. Stenko stellten sich an die Spitze der Gruppe aus dreizehn jungen Mechanisatoren. Schnell und qualitativ ernten sie die Felder ab. Zum Staatspeicher wurden bereits über 20 000 Zentner Getreide befördert.“

auf dem Feld, das er abräumt, wurde während der Sommerhitze in ihrem Wachstum gehemmt, die Körner schrumpften zusammen. Diese Gerste muß mit kleiner Geschwindigkeit bei gut abreguliertem Siebapparat und Ventilatoren ganz niedrig gemäht werden. Der Parteiorganisator verteilte die Kommunisten derart, daß sie die Qualität der Mähleistung ständig verfolgen konnten. Hier erntet man gegenwärtig 15 Zentner je Hektar. Auf dem Feld bleibt keine Ahre, kein Körnchen. Alle Mechanisatoren übertreffen ihr Tagessoll.

(KasTAg)

Gebiet Aktjubinski

der Ausleger schwach waren. Er beriet sich mit den Baggerführern, und gemeinsam kam man zum Entschluß, den Bunker und Ausleger mit 10—12 Millimeter dicken Stahlblech zu verstärken. Man verbesserte die Konstruktion des Stromabnehmers im Rotor. Die Baggerführer Anatoli Prokopowitsch und Anatoli Anfalow wollten schon nach dem ersten einstellen, der Brigadier aber schlug vor: „Wollen wir diese Naben durch Kugellager ersetzen. So wird es richtiger und zuverlässiger sein.“ Es wird in der Tat zuverlässiger sein.“

Und die Brigade H. Wirch beschloß, mit diesem Bagger, der beinahe aus der schlechtesten galt, eine große Menge von Kohle zu fördern. „Nicht allein von uns hängt es ab“, sagt Herbert. „Es kommt zu Störungen bei der Zustellung der Kohle zum Verladen und beim Umlegen der Gleise. Der Leiter des Abbauschchnitts Wjatscheslaw Wenamnowitsch Kalandarschwill, ein erfahrener Ingenieur, unterstützt unsere Vorhaben, und man hat es mit ihm leicht. Nicht wegen des Rekorde haben wir hohe Verpflichtungen übernommen, sondern, weil die Möglichkeit besteht, mehr Kohle zu fördern.“ Laut Plan hat die Brigade H. Wirch 2 900 000 Tonnen Kohle zu gewinnen.

N. KASANZEW

Ekibastus

Für Freundschaft mit sozialistischen Ländern

BUKAREST. (TASS.) Der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei und Präsident Rumäniens, Nicolae Ceausescu, hat auf der Jubiläumstagung des Parlaments, die dem 30. Jahrestag der Befreiung Rumäniens vom faschistischen Joch gewidmet war, erklärt, sein Land werde auch in Zukunft „unbeirrbar für Freundschaft und Bündnis mit allen sozialistischen Ländern, für die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Staaten, der kommunistischen und Arbeiterparteien einreten“. Er fuhr fort: „Wir werden die Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Ländern immer weiter entwickeln, unsere Internationalen und Solidarität mit allen fortschrittlichen, demokratischen und anti-imperialistischen Kräften der ganzen Welt noch mehr vertiefen und die Sache der Entspannung und des Friedens in der ganzen Welt unbeirrbar verteidigen.“

Zur Lage auf Zypern

Das Waffenstillstandsabkommen wird auf Zypern im großen und ganzen eingehalten, hat ein Sprecher der UNO-Friedenstruppe erklärt. Der Sprecher erwähnte in der Lage „unbedeutende Zwischenfälle“.

stand zwischen der griechischen und der türkischen Gemeinde habe die Friedensaussichten bedeutend verbessert. In Nikosia wurde ferner offiziell bekanntgegeben, daß Gerisias nach Athen fliegen werde, um sich mit der griechischen Regierung zu beraten. Politische Beobachter nehmen an, daß er versuchen würde, mit Griechenland eine gemeinsame Haltung in der Zypern-Frage zu vereinbaren.

Die Wirtschaftssituation bleibt nach wie vor ernst. Das Wirtschaftsbulletin der Regierung berichtet, daß Zypern wegen der völligen Stilllegung der Produktion jeden Tag Verluste in Höhe von fünf Millionen Dollar erleide. 150 000 Bauernwirtschaften hätten Schaden davongetragen, durch Beschuß und Bombardierung von Industriebetrieben, Warenlagern, Hotels und Kaufhäusern in Mitleidenschaft gezogen worden.

Schwedisches Kontingent fast isoliert Das schwedische Kontingent der UNO-Friedenstruppe sei in dem türkisch besetzten Famagusta fast völlig isoliert, hat ein UNO-Vertreter mitgeteilt. Das türkische Kommando habe einen Abzug der UNO-Truppen aus Famagusta unter Hinweis darauf gefordert, daß ihre Anwesenheit in der Stadt nicht mehr notwendig sei, folge der türkischen Blockade sei die UNO-Friedenstruppe der Bewegungsfreiheit beraubt und habe Schwierigkeiten mit Nachschub und der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Cleries will mit Denktas zusammentreffen Der interministerielle Präsident von Zypern, Glafkos Cleries, hat am Donnerstag mitgeteilt, er werde bald mit dem Führer des türkischen Bevölkerungsteils Rauf Denktas zusammentreffen. Denktas treffen könne der erste Schritt zu einem Abkommen über die Herstellung des Friedens auf Zypern sein. Der seit Freitag bestehende Waffenstill-

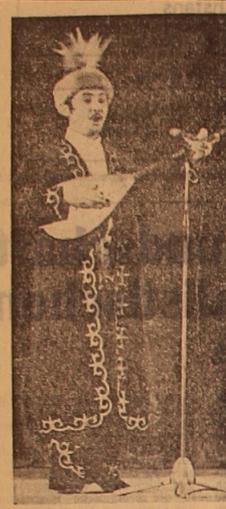
Diplomatische Kontakte in Athen Der britische Botschafter ist mit Ministerpräsident Karamanlis und Außenminister Mavros zusammengetroffen. Wie verlautet, hat er Karamanlis eine neue Botschaft der britischen Regierung übergeben. Die Athener Presse weist darauf hin, daß sich Großbritannien zusammen mit den USA Mühe gibt, Griechenland zur Revision seines Beschlusses über den Austritt aus der Militärorganisation zu veranlassen, sowie Athen zu Verhandlungen mit der Türkei zu zwingen, ohne daß als Vorbedingung die türkischen Truppen zur Waffenstillstandslinie rückgeführt werden.

Erklärung der Sowjetregierung

MOSKAU. (TASS.) Die Sowjetregierung hat erklärt, daß sie es für notwendig hält, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um die Republik Zypern vor der Einkreisung von außen zu schützen, den Abzug aller fremden Truppen vom Territorium Zyperns zu sichern und den Zyprioten die Möglichkeit zu gewähren, über die Anliegen ihres Staates selbst zu entscheiden.

insbesondere nichtkapitabundene, zusammenzuführen. Die Sowjetregierung hebt die besondere Verantwortung der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates hervor und weist darauf hin, daß diese Staaten gemeinsam oder parallel entsprechende wirksame Garantien für die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität der Republik Zypern, Garantien der Erfüllung der Beschlüsse der internationalen Zypern-Konferenz geben könnten. Ihre Unterstützung der Forderungen der Zyprioten, die Einberufung einer solchen Konferenz könnte die Verwirklichung dieser wichtigen internationalen Aktion beschleunigen und zu deren Erfolge beitragen, heißt es in der Erklärung.

„GÜLDER“ bei den Neulanderschießern



Dieses Jugend-Estradenkollektiv ist in der Republik gut bekannt. In den fünf Jahren seines Bestehens hat es schon große Beliebtheit bei den Zuschauern erworben. Am Anfang des Jahres waren die jungen Meister der Estrade auf einer Gastspielreise in vielen Ländern und Städten Asiens: in Burma, Singapur, Sri-Lanka, Pakistan, auf Ceylon.

Auch im Ischim-Gebiet ist „Gulder“ bekannt. Dieser Tage fand im Palast der Neulanderschießern ein großer Konzert dieses Kollektivs statt. Dem Konzert wohnten ausländische Gäste bei, Teilnehmer des internationalen

Kongresses der Bodenkundler, die eine Reise durch die Sowjetunion machen.

„Gulder“ trat mit einem erneuten Programm auf. Unsere Zuschauer sahen Tänze, die das Ensemble aus ihrer Asien-Reise — aus Burma, Pakistan, Ceylon — mitgebracht hatte. Große Erfolge bei den Zuschauern hatten die Sänger kasachischer Volkslieder Krampy Rachimow, Kamisch Kylschewa, Kalrai Balbassynow, Dossym Sermentajew.

Die Verdienten Künstler der Kasachischen SSR Sara Tyntschybekowa und Kalamer Rachimowa traten in diesem Konzert selbst. Besonders geteilt der Auftritt



der Solisten des Balletts Altya Omarbekowa.

Das Ensemble geht mit interessantem „Plänen um“, sagt der Leiter Batyr Amangeldjew. „Bald bringen wir ein neues Programm einzuübend, damit wir während unserer bevorstehenden Gastreise nach Belgien die Kunst unserer Heimat in ihrer reichsten Fülle zur Schau bringen können.“

UNSERE BILDER: Die Solisten des Ensembles Kalrai Balbassynow und Kalamer Rachimowa.

Das Tanzensemble tanzt den „Kasachischen Tanz“.

Fotos: J. Kasanow

Bilder Kasachstaners Künstler in Leningrad

Kasachstan und Leningrad, Unzahl der Freundschaftsbände, die die Stadt an der Neva mit der fernen und gleichzeitig nahen Republik verbunden haben. Die Kasachstaner Arbeiterbauern waren unter den ersten, die die Kraft der von den Arbeitern des Krasnyj Putlowgeze schaffenen sowjetischen Traktoren zu schätzen wußten. Und heute arbeiten auf den grenzenlosen Feldern Kasachstans die Steppenriesen K-700 mit der Marke des berühmten Kirow-Werks. In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges verteidigten die Künstler des kasachischen Volkes die große Stadt, die Lenins Namen trägt. Kasachstan nahm auf und erwarnte mit ihrer Gastfreundschaft die Leninschule des Ring der Blockade durchbrochen hatten. Als Lehrer, Ingenieure, Architekten fahen die Absolventen der Leningrader Hochschulen in die Schulen, Betriebe, auf die Bauten Kasachstans, und die Jugendlichen aus der Schwesterrepublik kommen eine aus Ausbildungslager tragende Baltische Flotte dienen. Das sind Traditionen einer von Jahr zu Jahr erstarkenden Freundschaft.

Kasachstan schöner und reicher. Die Quellen dieses mächtigen Aufschwungs befinden sich in der weisen Leninschen Politik der KPdSU. Und unsere Künstler sind bestrebt, in ihren Werken jenen Aufschwung zu erfassen und zu widerspiegeln, neue Züge im Leben des Volkes zu zeigen, der die ganze Fülle seiner Kräfte in den Jahren der Sowjetmacht gewahrt wurde.

Kasachstans Kunst ist unerschöpflich reich. Die Verdienten Künstler des russischen Volkes aus enge verbunden, dessen Bruderschwester die Völker aller Republiken fühlen.

Die Werke unserer Künstler wurden in siebzehn Ländern demonstriert, auf vielen Unionsausstellungen. Jetzt sind sie auch in Leningrad, sehen. Das ist für uns alle ein großes Fest.

O. I. Selesnjowa, stellvertretende Leiterin der Hauptverwaltung Kultur des Vorkommens des Leninschen begrüßte herzlich die Gäste aus der Schwesterrepublik. Sie betonte, daß die Eröffnung der heutigen Ausstellung ein weiterer Beweis der erstarkenden Freundschaft zwischen der Stadt Lenins und Kasachstan ist.

Das Mitglied des Präsidiums der Verwaltung der Leningrader Organisation des Künstlerverbandes der RSFSR, Tage Aussteller der Russischen Föderation Q. A. Wetrognikow hob hervor, daß die Ausstellung der kasachischen Kunst, Kasachstans ein großes Ereignis im kulturellen Leben Leningrads ist. Den Künstlern Kasachstans wünschte er neue Werke, die die Freundschaft zwischen den Völkern befestigen.

Die Besucher füllten die Ausstellungsaale.

„Ich war in Kasachstan, beteiligte mich an der Arbeit des ersten Kongresses der Kunstmalerei der Republik, bin mit dem Schaffen vieler von ihnen bekannt“, sagt die Verdienten Künstlerin der RSFSR J. N. Tulin. „Jure Nilotwitsch blieb vor einem der Gemälde des Volkskünstlers der Kasachischen SSR Abychan Kastejew stehen und erinnerte sich an die Begegnungen mit dem Ältesten der kasachischen Malkunst, der so viel und ersprießlich bis an das Ende seiner Tage gearbeitet hat. Auf der Ausstellung nahmen seine Gemälde und Aquarelle einen der Ehrenplätze ein.“

Mit großem Interesse spricht Tulin über die Arbeiten von S. Matwejew, K. Schlachmetow, A. Galimow, A. Szychanow u. a. Maler.

Leningrad W. GANSHIN

AM STADTRAND von Wladimir befindet sich das Bächlein namens Sungir. Vor etwa zehn Jahren wurde das Wort für die wissenschaftliche Welt zu einem Begriff der hervorragenden sowjetischen Archäologen. Professor Otto Bader fand hier eine Jägerstunde des Paläolithikums der ältesten Periode des Steinalters, die vor 35 000 Jahren gegründet worden war. Das war die reichste von allen bekannten Beerdigungsstätten des Paläolithikums, deren es auf der Welt alles in allem wenige Dutzende gibt.

Der Fund eines Menschen aus dem Paläolithikum würde den Archäologen die Möglichkeit geben, das Äußere unseres Urabens zu rekonstruieren, seine Lebensweise und die Kunst jener ersten Epoche zu studieren. Die Kenntnisse auf diesem Gebiet sind noch ziemlich dürftig. Deshalb ist jede Perle, jeder Knochen, die gefunden werden, von unermesslichem Wert.

Hier, am Sungir, neben einer Menge verschiedener Gegenstände, die in der Zeit dem Verstorbenen durch den Begräbnisritus zugeordnet waren, wurden gut erhaltene Überreste eines „Sungir-Jägers“ wie im Jura-Museum nannten, gefunden.

Eine Sensation? Im Journal „Sina“, ja Jemanj anderem hätte solche Entdeckung den Kopf verdrückt, doch nicht Otto Bader. Auf seinem Konto hat er mehrere Entdeckungen von Weibbeuteln, die er sagte damals: „Sungir ist noch nicht entdeckt, er glaubt daran, uns erwarten neue wissenschaftliche Überraschungen.“ Und O. Bader hatte recht. Nach fünf Jahren fand er hier eine noch reichere Beerdigungsstätte: zwei Halbwalchse, die zu uns aus dem Dunkel der Zeit mit einem Reichtum an Waffen, verschiedenen Werkzeugen, Gegenständen des Haushalts kamen. Eine hervorragende Entdeckung von Weibbeuteln! Später wird O. Bader sagen: „Sungir ist ein Archäologen, die in ihrem Leben viel gesehen haben, konnten bei all unserer Entdeckungskraft nicht zusammensteuern, daß es vor 25 Jahrtausenden solch reiche und nach ihrem Charakter mannigfaltige Kultur gab.“

„Mir sagt, nicht beglückte immer das Glück“, sagt der Gelehrte, „doch dem ist nicht ganz so.

Ja ich habe Glück, doch wußtet nicht wie oft ich Mißerfolge hatte, Fehlschläge! Den Mut verlor ich nie, da ich wußte, daß auf meinem langen Weg Mißerfolge genau so unvermeidlich sind, wie der Erfolg, und daß die geliebte Arbeit mich immer trösten wird. Weil ich kein Forscher-Einzelgänger bin, sondern in einem großen eigenen Kollektiv arbeite, das stets von unserem sowjetischen Staat unterstützt wird, der die Entwicklung der Wissenschaft solche Aufmerksamkeit schenkt.

Weltkrieg und dem Bürgerkrieg litt, als oft das Notwendigste fehlte. Doch schon in jenen Jahren scheute die junge Sowjetmacht keine Ausgaben für die Entwicklung der Wissenschaft. Gerade in diesen Jahren begann die sowjetische Archäologie ihre schnelle Entwicklung, in großem Maß dank solchen talentierten Jüngern wie O. Bader, mit Kähnen zu Wasser oder zu Fuß legt der Student und dann Absolvent der Moskauer Staatsuniversität viele Tausende Kilometer

Diese Schüler haben schon ihre eigenen Schulen, selbst hat Otto Bader schon „Enkel“ und „Urenkel“.

Auf Otto Baders Schreibtisch kommen täglich Dutzende Briefe von hervorragenden vaterländischen und ausländischen Wissenschaftlern und Universitäten. Die ausgedehnten Verbindungen mit den ausländischen Wissenschaftlern sind nicht zufällig. Sie sind mit der sowjetischen Archäologie verbunden. Zum Beispiel, viele ausländische Wissenschaftler, besonders die Archäologen aus der Tschechoslowakei, Ungarn, der DDR, Frankreich eigneten sich die Methoden des Studiums paläolithischer Denkmäler von den sowjetischen Wissenschaftlern an. Gleichzeitig wenden diese mit der Methode der Radiokarbonanalyse (C-14) organischer Überreste an, mit dem Hilfe das absolute Alter festgelegt wird. Es besteht ein intensiver Informations- und Meinungsaustausch. So tragen die Verbindungen der Gelehrten Archäologen, zur Sache der gegenseitigen Verständigung zwischen der Sowjetunion und den Ländern der Welt, stets bei, zur Sache der internationalen Entspannung.

Die Archäologen Bader

schickt. Man muß seine Sache selbstlos, ja besessen lieben, dann werden Glück und Erfolg auf den Fersen folgen.“

O. Bader Lebensweise lautet: Die höchste Freude für den Menschen ist, sich der geliebten Sache hinzugeben.“

Diese Freude empfindet er auch dann, wenn er große Schwierigkeiten zu überwinden hat: Regen, Wind und Frost, wenn er Hunderte Kilometer durch die Taiga, Steppen und Sümpfe zu Fuß gehen muß mit Rucksäcken, schwer wie Steine, wenn man Essen und schlafen vergißt...

ER WURDE in der Familie eines Försters geboren. Das erste, was Otto sah und hörte, war das Dickicht des Waldes, das Rauschen der Bäume und das Zwitschern der Vögel. Fröhlich und er nach Vaters Vorbild Jäger, Jäger. Noch als Knabe las er die „Weltgeschichte“ von 1922 wurde er Student der Abteilung für Archäologie und Kunstwissenschaft der Staatsuniversität Moskau.

Otto Bader begann seinen Weg in die Wissenschaft in jener Zeit, als unser Land unter der wirtschaftlichen Zerrüttung nach dem

zurück, entdeckte und erforscht er Hunderte archäologische Denkmäler. Eine Expedition wird von der nächsten abgelöst. Es scheint, als ob Otto Bader tausend Hände hätte: er lernt nicht nur selbst, er lehrt andere, organisiert Konferenzen der Archäologen, schreibt wissenschaftliche Abhandlungen, die schon damals hoch eingeschätzt wurden.

IN DEN ersten Tagen des Vaterländischen Krieges ging er als einfacher Kämpfer in die Landwehr, verteidigte Moskau. Auf Bitte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wurde er aberufen und in den Uralfür die Anteilnahme an einer Expedition geschickt. Hier entdeckte er nicht nur archäologische Denkmäler von Weibbeuteln, schuf er hervorragende Werke über die Geschichte der Besiedlung des Ural, des Nordostens Europas, des westlichen Teils Kasachstans, die älteste Geschichte des Kamagebiets, sondern gründete zu dieser Zeit eine Schule für Archäologen an der Universität zu Perm. Viele hervorragende sowjetische Archäologen, die im Ural, in Kasachstan, im Wolgaregion und Westsibirien, in anderen Rayons des Landes Forschungsarbeiten leisten, sind Otto Baders Schüler.

VOR DEM Abschied zeigte mir Otto Bader ein vergrübeltes Foto der Ausgrabungen in der „Wolfsgrötte“ auf der Krin in den Vorkriegsjahren. Auf dem Bild sieht man einen ganz kleinen Jungen, der mit einem kleinen Spaten in der Erde gräbt. Das ist Otto Baders Sohn Nikolai, der jetzt macht der nun hervorragende der sowjetische Archäologie, Ausgrabungen in Iran...

Otto Bader ist in seinem achtzigsten Lebensjahr, doch seine Energie und Rüstigkeit können so manche Jungen beneiden. Selbige Leben treibt der Wissenschaftler Sport. Er ist viel zu jung, um sich zu erlauben, im Winter gütig er auf Schiern, im Sommer schwamm er und trieb Segelsport. Jede freie Stunde verbrachte im Wald, auf dem Feld, Dort atmet und denkt es sich besser. Dort kam all das zustande, was er geschaffen hat. Dort kommt all das Große und Wichtige zustande, das noch geschaffen wird.

Moskau J. FEDER

Muslim Magomajew singt

Mit dreizehn Jahren hatte er eine prächtige Stimme. Muslim war ein Glückskind: er erbte die musikalische Begabung von Großvater, dem Opernkomponisten, die Leidenschaft für das Theater von der Mutter — einer Schauspielerin, und vom Vater das Talent eines Kunstmalers. Er besuchte eine Musikschule. In ihm sah man einen künftigen Pianisten. Und nicht nur deshalb, weil in Buku die die Straße des Großvaters Magomajew kannten und die Philharmonie seinen Namen trug. Und nicht einmal deshalb, weil die Natur ihn mit dem Rhythmus-Künstlergefühl ohne jegliche Beschränkung begabt hatte. An ihn glaubte man vor allem deshalb, weil er von ungewöhnlichen Leidenschaften für die Arbeit besessen ist. Er spielte expansiv, funktionsprühend und besaß einen unkindlichen Lebenssturz.

Er hatte alle: eine gute Familie, er war als Leningrader heranzugehen, Schule, Musik. Doch er hatte keinen Vater. Der Vater ging freiwillig an die Front gegen die Hitlerfaschisten, kämpfte im zweijährigen Sohn hinterlassend. Und nur wenige Tage vor dem Sieg kam er um. Ein

liches Künstlergefühl — er hatte ein Lied in der Sprache des Landes gesungen — sondern auch durch die temperamentvolle Darstellung des russischen Volksliedes „Wolol po Piterskoi“.

Mit 19 Jahren debütierte er in einem Berufsensemble. Bald darauf wurde er Preisträger auf dem Weltfestival der Jugendlichen und Studenten in Helsinki. In Bakur wird er gleichwohl der Operntheater, aufgenommen. Er fährt als Praktikant in die „La Scala“, Genaro Barra, ein ehemaliger berühmter Sänger, und Enrico Piazza, Konzertmeister der „La Scala“, sind von ihrem Schüler begeistert. Aus Italien bringt er Opernarien — Figaro und Scarpia — „Ein altes Lied“ von Bellocchi, die Arie aus dem „Trobador“ von Henz, die „Venezianische Melodie“ von Brogi und Lieder — italienische und spanische. Darunter auch das Liebelied der italienischen Partisanen, das er zu eigener Begleitung singt.

Mit 22 Jahren wird ihm der Titel eines Verdienten Künstlers der Aserbaidshanschen SSR verliehen. Er singt in der Oper, auf der Estrade, in der Philharmonie, Muslim konzertiert viel, und in

formiert sich allmählich der Typ eines romantischen Sängers, der Freude, Glück, die Macht der Liebe, die Tragödie des Verlustes besingt. Er arbeitet zusammen mit den bekannten Komponisten — Arkadi Ostrowski, Arsenij Dikhanjan, Oktay Fejzmann, Mark Fradkin, Alexandra Pachutowa. Er singt Lieder zu Gedächtnis hervorragender sowjetischer Dichter. Bald wird dem Entdecker vieler Werke der modernen Estrade.

„Die erste Melodie schrieb ich, als ich sieben Jahre alt war“, sagt Muslim. „Meine Kompositionsbegabung ist bescheiden — etwa 20 Lieder. Zu den gelungensten zähle ich die „Blaue Ewigkeit“, die ich in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Robert Roachdewskis Worten.“

Über das Schaffen des Sängers wird diskutiert. Er bleibt er selbst Leidenschaftlich und expansiv, zärtlich und liebenswert. Er kann nur Muslim Magomajew leben. Deshalb wurde ihm vielleicht auch Ende des vorigen Jahres der höchste Kunsttitel der Länder verliehen — der Titel des Volkskünstlers der UdSSR.

Natalia SMIRNOWA, (APN)

Für den Bildschirm

Das Studio „Kasachtelefilm“ hat zwei interessante Dokumentarfilme gedreht — „Von den Sternen zum Atom“ und „Fischerglück“. Der erste von den Streifen ist dem größten Kulturzentrum unserer Republik gewidmet — dem Institut für Physik der Hochenergien der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, der zweite — den Fischern des Ural-Kaspiischen Beckens.

Zur Zeit drehen die Kinodokumentaristen des „Kasachtelefilms“ gleichzeitig zwei neue Filme über die Metallurgie des Tschinkinter Bleiwerks und des Werks für Ferrolegierungen Aktubinsk. In Arbeit befindet sich auch der Dokumentarstreifen „Der Gegenplan des Gebiets „Alma-Ata in Aktion“.

A. WADOWIN

Filmvorführer Leinweber

Man brauchte etwas Zeit, um sich nach der Finsternis des Apparaturraumes an das grelle Tageslicht zu gewöhnen. Viktor blinzelte gegen das Sonnenlicht. Die warmen Sommerstrahlen ließen ihn in diesem Augenblick sehr jung und sympathisch aussehen. Er stand vor der Tür mit dem Schild „Unbefugten Eintritt verboten“. Etwas abseits war eine große Tafel mit farbigen Reklametafeln der neuen Filme angebracht. Für heute war der zweiteilige „Alte Mauer“ angesagt, für morgen — „Hut ab, wenn du kommst“. Dieselben Reklametafeln sah ich auch in der Kolchoskantine, wo sich mittags die Mechanisatoren, Fahrer und andere an den Feldarbeiten Beschäftigte versammelten.

„Diese Reklametafeln sind für unsere Dorfweilner sehr wichtig. Der bloße Filmtitel sagt Ihnen doch so gut wie nichts, das heißt, jeder denkt sich dabei das Seine“, sagte Viktor. „Es kommt den öfteren vor, besonders jetzt, im Langhof, der hier lange Zeit als Filmvorführer arbeitete, aufmerksam zu sein, wie dieser an der Filmvorführungsanlage handelte. Wenn Viktor von hier aus durch

ten erzähle ich ihnen eine spannende Episode und lade sie ein, sich den Streifen unbedingt anzuschauen.“

Die Propaganda der neuen Filme ist in dem Dorf Krasnojwo auf einem nahen Wasserwerk. Niveau. Des öfteren werden vor Beginn des angesagten Films Reklametafeln vorgeführt, um das Interesse der Zuschauer zu wecken. Es finden auch hin und wieder Filmgesprächen statt. „Dabei“, bemerkte Viktor, „sind die Meinungen zuweilen so verschieden, und zwar bei Personen, die man von jeher für ausgeglichene Charaktere hält. So gab es zum Beispiel bei der Besprechung der Filme „Makenas Gold“ und „Sibirien“ die grandverchiedensten Äußerungen.“

Viktor Leinweber ist in Krasnojwo geboren und aufgewachsen. An den Abenden, wenn die Schule aus war, suchte er des öfteren das Apparaturzimmer des Klubs auf. Er schaute konzentriert in den Film. Deshalb wurde er als Filmvorführer angestellt, aufmerksam zu sein, wie dieser an der Filmvorführungsanlage handelte. Wenn Viktor von hier aus durch

das kleine Fensterchen in den Zuschauerraum sah, wo die Blicke einiger hundert Menschen gespannt den Vorgängen auf der Leinwand folgten, so fühlte er besonders stark die Verantwortung des Filmvorführers vor dem Zuschauer. So beendete Viktor einen Lehrgang für Filmvorführer und wählte sich nach dem Armeedienst diesem Beruf.

„Dank der guten Verbindung mit dem Rayonrentner Jessil“, erzählt Viktor, „kommen die Filme zu uns nur — 3 Wochen später, als in die Stadt. Doch das ist für unser Dorf, wo es keine anderen Klubs gibt, kein Nachteil — für die Zuschauer bleiben die Filme neu.“

Gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit — das ist ein Wesenszug von Viktor Leinwebers Charakter. Er hat es zum Filmvorführer I. Kategorie gebracht — das ist der Gipfel der Meisterschaft in diesem Beruf.

„Im nächsten Jahr gehe ich zur Alma-Ata in den Klubum für Filmwesen, um den Beruf eines technischen Leiters zu erwerben.“

Gebiet Turgal I. WARKENTIN



Foto: D. Neuwirt

